

hatte, so stand es jetzt — 1743 — in dem ehrwürdigen Alter von mehr als siebenzig Jahren, und schon deshalb war ihm ein ferneres weites beschauliches Leben in irgend einer stillen Ecke wohl zu gönnen. Also erhielt der Buchbinder den Auftrag, ein neues Hauptbuch zu bauen, und er entledigte sich dieses Auftrags mit vielem Eifer. Zahlreiche Blätter reiheten sich aneinander, schönes starkes Büttenpapier, und das Ganze zerfiel dann in zwei stattliche Folio-bände, beide in gutes Leder gebunden und mit einigen Verzierungen passend versehen. Und dann druckte der kunstreiche Buchbinder einem jeden Bande in Goldschrift einen Titel auf, dem einen „Hauptbuch“, dem andern „Buchdrucker-, Buchbinder-, Kupferstecherregister“.

Hierauf wanderten die Folianten, welche fernerhin über das Soll und Haben der Geschäftsfreunde der Handlung Auskunft erteilen sollten, in die Hand des Weidmannschen Bedienten. Von diesem ward sein säuberlich paginirt und übertragen aus dem alten Hauptbuch, was dort an weiterzuführenden Conten oder an solchen sich vorfand, die noch nicht abgeschlossen werden konnten, weil die also Gebuchten in arger Herzensverhärtung bis dato ihre Schulden nicht hatten bezahlen wollen. Da waren unter Andern verschiedene Papiermacher, Herr Heyne in Leipzig, Herr Eckardt in Waldenburg, Herr Kirch in Schulpforte; Buchdrucker, Herr August Samuel Cruciger und Herr Michael Henning in Leipzig, desgleichen Herr Johann Georg Schniebes daselbst; in Wittenberg aber druckte für die Firma, wenn auch nur vorübergehend, Herr Johann W. Bössögel. Da waren außer einigen Wenigen, die kupferstachen und kupferdruckten, eine Anzahl Buchbinder und Correctoren unterzubringen, einige Spediteure und Bankhäuser verlangten vielen Platz und dann das ganze Heer alter Schuldner, blaues Blut und gewöhnliche Sterbliche in schöner Vereinigung, die alle von der Hand des Bedienten bequem in den Blättern sollten vertheilt werden: ein Chaos von Namen und Beschäftigungen voll seltener Langweiligkeit für den, der heute die Folianten durchmustert und nichts sieht als erledigte Papier- und Druckaufträge, Buchbinderrechnungen und Aehnliches, Zahlen und abermals Zahlen.

Und doch lag der Gedanke nicht so fern ab, daß dieser wirre Stoff nur zu entwirren sei, um interessant und culturgeschichtlich werthvoll zu werden. Wenn es gelang, die einzelnen in den Büchern vertretenen Thätigkeiten — auch die des Schuldensmachens — übersichtlich zu ordnen, so ward damit gewiß ein erwünschter Beitrag zur Geschichte deutschen Lebens geliefert. Also ging man daran, die Bücher genauer durchzusehen, und es gestaltete sich wie die Erlebnisse eines ausführlichen Traumes. Man nöthigte die Papiermacher, die Buchdrucker und Buchbinder, die Künstler, Correctoren und Spediteure, die Autoren und alten Schuldner, zusammenzutreten in Reih und Glied und alle mußten sagen, wann sie zuerst in das Hauptbuch der Firma gekommen waren. Die eigentlichen Geschäftsverwandten brachten auch ihre Rechnungen mit und gaben an, was sie geschrieben, gedruckt, gestochen, corrigirt oder gebunden und was sie sich dafür hatten bezahlen lassen; einige holten aus ihren Taschen die alten Briefe hervor, die sie geschrieben, und in ihnen erwünschte Ergänzungen der Bücher. Und dann trat die ganze lustige Gesellschaft, die man aus langem Schlummer aufgeschreckt, ihren stillen Vorbeimarsch an, wie die Könige im Macbeth. Gruppenweise kamen sie heran, nach Jahren geordnet. Erst waren es schwache Häuflein, dann nahen ihrer mehr, und ihre Rechnungspapiere schwellen beträchtlich an; gehorsam lehrte dann wohl zu neuem Vorbeimarsch um, wer in spätern Jahren nochmals anzutreten hatte. Und der würdige Sohn des hessischen Vogelsbergs, Philipp Erasmus Reich, stand dabei als Generalfeldmarschall, die Parade abzunehmen. Als die Ersten des Zuges herankamen, war er noch ein junger Mann von 26 Jahren und der Weidmannschen Buchhandlung noch nicht angehörig. Die aber vom Jahr 1749

kannten den Trefflichen schon und seine Bedeutung. Von da an mehrte sich der Haufe der Vorüberziehenden rascher, Männer der Wissenschaft und der schönen Künste, Namen von gutem Klang kamen vorbei, den Geschäftsführer und dann den Mitbesitzer der nunmehr hundertjährigen Handlung begrüßend, wie ein Freund den andern wohl begrüßt. Und so währte der Geisterzug, bis die kamen vom Jahr 1787. Da endete diese nächtliche Heerschau mit dem plötzlichen Verschwinden des greisen Leiters der Firma. In diesem Jahre starb Reich.

In Nachstehendem soll nun gegeben werden, was jener Zug dem Berichterstatter vertraut hat. Freilich, da mußte manches unverständlich und lückenhaft bleiben. Namentlich fehlten in der Versammlung die Autoren der ersten Jahre, und wenn dafür der Haufe schlechter Schuldner desto größer erschien, so konnte das wenig nützen. Denn, daß der Eine ohne Nachlaß gestorben war, der Andere bezahlt oder die Bücher, die man im Hauptbuch ihm belastet hatte, gar nicht wollte erhalten haben, das war nur die Variation eines zu aller Zeit von den Buchhändlern oft aber stets ungerne gehörten Themas. Und wie die Autoren fehlten, so gaben die andern Geschäftsfreunde der Handlung spärliche Auskunft. Dazu mangelten Nachrichten aus der alten Correspondenz vollständig. So ist von den ersten Theilen jenes lustigen Zuges dem Beschauer nur ein ganz allgemeines Bild geblieben, dessen Verschommenheit man zu entschuldigen wissen wird.

Als Herr Moriz Georg Weidmann starb, — so erzählt Reich's Biograph im Conversations-Lexikon, Neue Folge II. 1 — da war die Weidmannsche Buchhandlung von ihrer Höhe bedeutend herabgestiegen. Wodurch und in welcher Weise, darüber schweigt unser Berichterstatter, und auch das Hauptbuch der Firma bleibt die Antwort schuldig. Vielleicht, daß die verlegerische Thätigkeit des alten Weidmann in der letzten Zeit weniger umfangreich und glücklich gewesen war als früher, denn allerdings, der Bediente, der die neuen Conten einrichtete, hatte die Buchdrucker und Papiermacher bald untergebracht. Vielleicht auch, daß die Filialen in Schweden und Polen weniger ergiebig waren als erwünscht, und daß dadurch ein ungünstiger Rückschlag auf das Hauptgeschäft nicht ausblieb. Immerhin erscheint das Geschäft als ein durchaus achtunggebietendes. Eine Reihe guter Verlagsartikel wurden, theils in neuen Auflagen, hinausgegeben, und brachten, wie Peplier's französische Grammatik*), stattlichen Gewinn; Herr August Samuel Cruciger druckte des Herrn Dr. Teller's dritte Sammlung geistlicher Reden, Werner's Himmelsweg, ein vielgelesenes und jetzt noch manchmal von der Firma verlangtes Erbauungsbuch (Auflage 2500 Gr.), eine Ausgabe des Sokrates und des Julius Cäsar. Mehr noch ist Herr Michael Henning für die Firma beschäftigt. Aus seinen Pressen geht Peplier's Grammatik in einer Auflage von 2500 Exemplaren hervor, er druckt einen 13 Bogen starken „schwedischen Katechismus“, von Herrn Heinrich Hessens Gartenbuch den dritten Theil, eines Werkes, dessen lang-

*) Genauere Durchsicht des Hauptbuches ergibt, daß der schon oben erwähnte, für die Meisten nach ihm maßgebende Biograph Reich's nach zwei Seiten berichtigt werden muß. Er erzählt, daß Reich im Jahr 1756 als Factor in die Handlung trat und bald darauf Peplier's französische Grammatik für das Geschäft erwarb. An der Glaubwürdigkeit der ersten Behauptung läßt schon Schriftvergleichung zweifeln. Die derbe, etwas breitpurige Hand, wie sie Jahrzehende hindurch die Thätigkeit Reich's in dem Hauptbuche darthut, findet sich schon vor 1750, wenn auch in den flüchtigeren und leichteren Zügen des jüngeren Mannes. Einwaiger Zweifel, der hier noch bleiben könnte, wird jedoch durch das Conto des Herrn Koch, Actuarius bei der Kaiserlichen Büchercommission in Frankfurt a. M. beseitigt. Auf dessen Haben bucht 1747 jene jugendliche Hand 18 Thaler, „Lotterieloose vor Reich“. Reich war also 1747, ein Mann von 30 Jahren, schon in der Handlung. — Peplier's Grammatik aber kommt bereits 1741 in den Druckrechnungen vor, und zwar als ein schon weitverbreitetes Buch in starker Auflage; 1746 erhält der Reichshofrath'sagent von Ferrenau in Wien „pro taxa privilegii über Pepliers Grammaire“ 13 Thlr. 8 Gr.